

et täglich zweimaliger Zustellung für Wien:  
 monatlich . . . . . K 4.20  
 vierteljährlich . . . . . 12.—  
 halbjährlich . . . . . 24.—  
 Für Oesterreich-Ungarn:  
 monatlich . . . . . K 6.—  
 vierteljährlich . . . . . 14.50  
 halbjährlich . . . . . 29.—  
 Bei täglich einmaliger Zustellung (das Morgenblatt zugleich mit der Nachmittagsausgabe des vorherigen Tages) für auswärts:  
 monatlich . . . . . K 4.20  
 vierteljährlich . . . . . 12.—  
 halbjährlich . . . . . 24.—  
 Für Deutschland:  
 viertelj. Kreuzbandfend. K 18.—  
 und durch die Postämter (aut dort aufstehender Postzeitungsstelle. Förder des Weltpostvereins:  
 viertelj. Kreuzbandfend. K 22.—  
 und durch die Postämter (aut dort aufstehender Postzeitungsstelle.  
 Einzelpreise für auswärtig:  
 Morgenblatt . . . . . 14 h  
 Sonn- und Feiertage . . . 10  
 Nachmittagsblatt . . . . . 6

# ost.

reich-Ungarns.

1917 XXIV. Jahrgang

## nen versenkt. splan des Reichsrats.

die zurzeit in Rußland neben den bürgerlichen Umstürzmännern tonangebend sind, Worte aus sozialdemokratischem Munde ein willigeres Gehör finden als etwa Erklärungen nichtsozialdemokratischer und nichtrevolutionärer Kreise, war es nicht nur in der Ordnung, sondern vaterländische Pflicht unserer heimischen sozialdemokratischen Führer, die Hände nicht in den Schoß zu legen, sondern unter Ausnützung ihrer früheren Beziehungen und Bekanntschaften zu trachten, Einfluß auf ihre russischen, derzeit so mächtigen Parteigenossen zu gewinnen, ihnen die Bereitschaft der Mittelmächte zu einem für beide Teile annehmbaren Frieden zu verdolmetschen und mit allen Kräften die düstere Brandstifterei und Kriegsheherei der auf Rußland losgelassenen Regierungssozialisten aus England, Frankreich, Italien und ihrer neutralen Helfer vom Schlagschleifens zu durchkreuzen. Die Führer der Sozialdemokraten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sind dieser Pflicht in der Weise nachgekommen, daß sie in Berlin eine Zusammenkunft veranstalteten und eine Entschliesung annahmten, in der sie nach einer begeisterten Begrüßung des russischen Umsturzes und der Umstürzler sich die Friedensformel des russischen Rates der Arbeiter- und Soldatenvertreter — Friede ohne Annexionen und ohne Kriegsschädigung — aneigneten und dann an die Regierungen der Mittelmächte die Aufforderung richteten, in einer feierlichen Erklärung das Gleiche zu tun und sich auf die erwähnte Formel festzulegen.

Wie die Berliner Regierung in ihrem Amtsblatt, so erwidert auch die Wiener Regierung der sozialdemokratischen Aufforderung in einem offiziellen Artikel, obwohl es darin als „eigentlich überflüssig“ erklärt wird, nach allem, was bisher schon über Oesterreich-Ungarns Friedensbereitschaft und über den reinen Verteidigungscharakter des von der Monarchie geführten Krieges gesprochen und verlautbart wurde, noch einmal ohnehin allgemein Bekanntes zu wiederholen. In der Tat, daß nicht wir in Serbien Verschwörungen angezettelt haben, sondern Serbien innerhalb unserer Monarchie, daß wir nie daran gedacht hatten, russische Gebiete zu erobern und die Dampfwalze der Riesenarmeen des Zaren herauszufordern, daß nicht wir irredentistische Anschläge und Eroberungszüge gegen Italien und Rumänien geplant hatten, sondern selber das Objekt solcher Gelüste waren, dürfte nachgerade zu den Gemeinplätzen der Kriegsgeschichte gehören. Nicht wegen etwaiger übermütiger Absichten der Monarchie auf fremdes Eigentum kam es zum Krieg, sondern wegen unserer völligen Anspruchs-, Wunsch- und Harmlosigkeit, die man in der Nachbarschaft für Wehrlosigkeit und Marasmus hielt. Wir führen Krieg, weil man uns keine andere Wahl gelassen hat, als unsere staatliche Eigenexistenz endgültig preiszugeben oder sie zu verteidigen. Das Gelingen der Verteidigung — und sie gelang, unter furchtbaren Opfern zwar, aber doch in der ruhmvollsten Weise gegen eine vielfache Uebermacht! — ist unser Sieg, ein Sieg, so großartig und ehrenvoll und für unsere Zukunft wirksam, daß er uns voll zu genügen vermag und weiteren Vorbeers nicht mehr bedarf. Auch unsere Verbündeten haben nur nothgedungen, nur zur Verteidigung ihrer bedrohten Lebensinteressen das Schwert aus der Scheide gezogen, auch sie wollte man zerschmettern, zerstückeln, vernichten, für immer wirtschaftlich unterjochen. Auch sie haben in dem gemeinsamen Friedensangebot des Vierbundes vom 12. Dezember v. J. deutlich genug erklärt, daß sie zu einem für alle annehmbaren Frieden bereit seien. Es ist also wirklich überflüssig und nicht sehr geschmackvoll, die Mittelmächte mit Fragen über ihre Kriegsziele zu traktieren und sie veranlassen zu wollen, daß sie sich mit detaillierten Erklä-

26./IV. 1917

### Das Fortspinnen des Fadens.

Wien, am 26. April.

Der russische Rat der Arbeiter- und Soldatenvertreter hat kürzlich in einer seiner mehreren Kundgebungen zur Friedensfrage die Formel vom „Frieden ohne Annexionen und ohne Kriegsschädigung“ geprägt. Nun ist der genannte Ausschuß freilich nicht die russische Regierung, in deren Namen die Herren Miljukow, Gutschkow und Rodsjanko zu sprechen und zwar ganz anders über die Friedensfrage zu sprechen pflegen und in welcher der mit dem Arbeiterausschuß in Verbindung stehende Justizminister Kerenski, wie er selber kürzlich auf dem Bankett zu Ehren der aus Frankreich und England angekommenen sozialistischen Kriegsverbergestand, mit seinen Ansichten über die Kriegsziele ganz vereinsamt dasteht, sondern nur eine vorläufige Kontrolle der vorläufigen Regierung. Wie lange dieses Provisorium dauern und welche der beiden Vorläufigkeiten gegebenenfalls als ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht durchhalten wird, die der Kontrolle oder die der Regierung, läßt sich nicht voraussagen. Auch hat der Rat der Arbeiter- und Soldatenvertreter alsbald, dem Drucke aus London, Paris und Washington nachgehend, seiner ersten Friedensformel, ihren Wert dadurch erheblich herabmindernd, eine zweite folgen lassen, nämlich die Erklärung, daß er jeden Gedanken an einen Sonderfrieden ablehne und für die Fortsetzung des Krieges bis zur Möglichkeit eines „allgemeinen“ Friedens ohne Annexion und ohne Kriegsschädigung eintrete.

Bei diesem Sachverhalt ist der Faden, mit dem die Mittelmächte den Gedanken ihres Friedensanbotes fortspinnen können, nicht übermäßig dick; gleichwohl wäre es verfehlt, ihn ganz fahren zu lassen, denn die Hoffnung, daß in Rußland schließlich die Vernunft, wenn wir nur unsererseits nichts verabsäumen, ihren Durchbruch zu fördern, das Gefstrüpp von unsinnigen Wahnvorstellungen und die Zettelungen und Machenschaften der Verbündeten aus der Zarenzeit und ihrer silbernen Kugeln siegreich überwinden werde, daß in Rußland die Zeit, wenn wir ihr nur bei dem Werk behilflich sind, für den Friedensgedanken, also für unsere Gedanken, und nicht für den Kriegsfuror arbeiten werde, besteht immerhin. Da die Westmächte die junge russische Demokratie mit sozialdemokratischen Agenten für den Krieg förmlich überschwemmen, wie sie früher den Zarenhof mit Einkreisungspolitikern umstellt haben, da ferner anzunehmen ist, daß bei den sozialdemokratischen Führern,